

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (½ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

# Magazin

für die

Man pränumerirt auf dieses Beiblatt der Mag. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Friedrichs-Straße Nr. 72); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlhobl. Post-Ämtern.

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 86.

Berlin, Mittwoch den 18. Juli

1838.

### Frankreich.

#### Unfreiwilliger Humor.

Durch zwei Notizen in Nr. 58 und 60 des „Magazins für die Literatur des Auslandes“ aufmerksam gemacht, daß der „spirituel auteur des mémoires de la Marquise de Créquy“ meine Bilder aus Berlins Nächten in das Französische übersetzt, schrieb ich an einen Freund in Paris, welcher mir das Buch sandte und mich dadurch in den Stand setzte, den erwähnten Notizen, so wie den gegebenen Uebersetzungs-Probchen, noch einige andere hinzuzufügen, die vielleicht Interesse für die Leser des „Magazins“ haben dürften.

Der spirituel éditeur (nicht auteur) des Mémoires de la Marquise de Créquy ist nicht ganz so schuldig, als die einzelnen Auszüge, welche in Französischen Journalen aus seiner Uebersetzung gestanden, es vermuthen ließen. Auf dem äußeren Umschlag steht unter den Worten „les nuits de Berlin“ mit möglichst kleiner Schrift: imitées de l'Allemand de Schneider; auf dem Haupttitel aber ist diese Captatio benevolentiae vorsichtig weggelassen, weil der spirituel éditeur sehr gut weiß, daß das Buch ohne Umschlag gebunden wird, wo dann der Haupttitel allein übrig bleibt, um Kunde von dem esprit de l'éditeur zu geben. So hat er also den Schein gerettet, und der Deutsche hat kein Recht an das Mitglied der großen Nation. Aber:

Tarry Jew!  
The law hath yet another hold on you.

Halt Jude!  
Das Gesetz hat andern Anspruch noch an Dich!

Zu den beiden Probchen von Uebersetzung, welche das „Magazin“ schon gegeben, kann ich mir das Vergnügen nicht versagen, noch einige hinzuzufügen. Sie reihen sich würdig an den „Schwadronneur“, übersetzt mit chef d'escadron, und die „Wusterehäuser“, übersetzt mit enrhumés.

Und hing mit stierem Blick an den Lippen des eifrig sprechenden Rathes:

et il fixait des yeux ardents, comme ceux d'un taureau (Stier) u. s. w.

Merkt Dir den Namen des Großmauls da drüben:  
Souviens toi du nom de cet homme à grande bouche, qui est en face de nous.

Der Schiffer stand mit eingelegerter Lanze:  
armé d'une lance damasquinée.

Der unaufmerksame Churfürst:  
l'électeur stupéfait.

Bom Lustgarten bis an den Thiergarten:  
depuis le jardin de plaisance jusqu'au jardin des animaux féroces.

Mit unglaublicher Geschwindigkeit und trotz des geschicktesten Kammerdieners:

Avec l'incroyable prestesse et toute l'insolence (Trog) du valet de chambre le plus expérimenté.

Alle Wetter! die ist nicht bitter, sagte ein Bedienter, als die Braut vorüberging:

Par tous les diables, voilà une chose, qui est mortellement amère etc.

So könnte ich noch lange fortfahren, ganze Phrasen aus der spirituellen Uebersetzung zu ziehen; aber ein kleines Vocabularium zum Nutzen und Frommen künftiger Uebersetzer muß ich doch noch hinzufügen.

Maison de Campagne — Borwerk.

La bande sarouche — das wilde Heer.

Un bandit forestier — Buschklepper.

Les avant-postes de la ceinture — die Vorposten-Kette.

Les gardes de la cuillère — die Löffelgarde.

Le Jième de Cavallerie — der dritte Beritt (Escouade).

Commis-au-pains — Kommissbrod-Ritter.

Le terrain monacal — bei Pfaffenländers (ein Wirthshaus in der Hasenhaide).

l'Ukraine meridionale — Uckermark.

Le lieutenant supérieur. — der Oberst-Lieutenant.

Was sagt der Leser zu dieser ungemein sinnigen Uebersetzung? Aber damit hat der spirituel éditeur sich noch nicht begnügt. Fast auf jeder Seite ist der Sinn so gewaltsam entstellt und mit so gehässigen Anmerkungen gegen Deutschland, sein Wissen, seine Kunst, seine Verfassung, seine Sitten versehen, daß ich feierlich gegen diese gewissenlose Verunstaltung meines Werkes protestire. Ist steigt der Unfug auf eine Stufe, daß man kaum seinen Augen traut. Bei Gelegenheit eines Friedens-Manövers bei Spandau unter Friedrich II. heißt es: ou la bayonette agissait de franc jeu, — es ist die Rede von „indigne carnage“, und am Ende kehrt General Zieten „avec son régiment qui comptait peine deux à trois cents blessés“ nach Berlin zurück. Das ist nicht mehr übersetzt, das ist bearbeitet, und Wie! — Bei jeder Gelegenheit theilt mein spiritueller Bearbeiter Prügel aus, von denen sich in meinen Bildern keine Spur findet. Sage ich: Du bekommst Deinen Abschied, so fügt er hinzu und bearbeitet mich: accompagné de cent coups de schlague. Sage ich: Na! wird's bald? so bearbeitet mich mein éditeur und sagt: Avez Vous envie de recevoir la schlague? — Bilde ich mir ein, geschrieben zu haben: „Die halbwachen Soldaten räumten ihm bereitwillig ein Plätzchen ein“, so beweist mir mein „Imitateur“, daß ich hätte schreiben sollen: les soldats, apres quelques rudes secousses qui leur firent administrées par le chef du poste et qui furent reçues avec cette resignation dont la subordination prussique (ein neues Wort!) leur a donné l'habitude ils se reveillerent etc. — Mit verschwenderischer Fülle hat er die Umgegend von Berlin beschrieben. Er sagt gleich auf der ersten Seite, daß der torrent d'Urbhémi bondissait en écumant au milieu des rochers de la foret vierge. Ich bedaure aber, versichern zu müssen, daß im Reichthum Berlins weder ein torrent noch rochers sich befinden. Die Panke müßte denn den klangvollen Namen d'Urbhémi tragen — aber nein, wer von der Panke sagen wollte, „bondissait en écumant“, würde ihr schmeicheln, und das verdient sie nicht. — Aber nicht allein die Natur Schönheiten Berlins hat er bearbeitet, auch die Charakteristik meiner Helden muß ihm mangelhaft erschienen haben. Unter Anderem sagt mein Friedrich II.: „Wenn ich einmal zur Regierung komme, so bekomme Er das Privilegium“; der Friedrich II. meines spirituellen Imitateurs sagt aber: Vous obtiendrez le privilège en question, si Dieu me fait la grace d'avoir le malheur de perdre mon père. Pfui! und abermals Pfui!

Ich muß gestehen, daß ich ordentlich misstrauisch gegen Alles geworden bin, was ich noch schreiben will; denn es scheint doch ein so tiefer Sinn darin versteckt seyn zu wollen, daß ich nicht versäumen werde, dem spirituel éditeur des Mémoires de la Marquise de Créquy und der Nuits de Berlin mein Manuskript zur gefälligen Uebersetzung und schätzenswerthen Bearbeitung zu übersenden, ehe ich mich unterstehe, es drucken zu lassen. Merkwürdig genug ist es, daß man sich oft den Spaß gemacht hat, den Thiergarten Jardin des animaux zu nennen; daß aber mein geehrter Bearbeiter wirklich ganz im Ernst so übersetzt und zu besserer Verständigung noch animaux féroces hinzugefügt hat, das ist „Unfreiwilliger Humor“.

Berlin.

L. Schneider.

### Die Schreckenszeit in der Bretagne.

(Fortsetzung.)

Die Angelegenheiten, die mich nach Rennes gerufen, nahmen mir mehr Zeit weg, als ich anfangs gedacht; Alles war in einem so verworrenen Zustande, daß sich von allen Seiten unvorhergesehene Hindernisse erhoben.

Der General Labourdonnaye hatte La Roche-Bernard wieder genommen, aber die royalistische Armee drohte, Rennes zu belagern; der Mangel begann um sich zu greifen, und Carrier, als er von Saint-Malo zurückkehrte, wohin er sich begeben, um, wie er sagte, „das Rasiermesser der Nation scharf zu machen“, versuchte das in Rennes, was er später in Nantes mit einem Aufwand von Grausamkeit durchführen sollte, der seinen Namen unvergesslich gemacht hat. Glücklicherweise hatte ihm in Rennes der Zufall eines jener einfachen und edlen Wesen in den Weg gestellt, bei denen Menschenliebe alle Kraft ersezt und die jedes Unheil abwenden, indem sie ihren eigenen Körper zur Mauer machen.